

kung von Jodwasserstoff auf Glycerinsäure, hervorrufen wollte. Dabei konnte immerhin die Bildung eines flüchtigen Jodürs unbeachtet geblieben sein.

Ein Vorversuch ward mit Jod und Phosphor bei Gegenwart von Wasser ausgeführt.

Eine stürmische Einwirkung fand statt, ohne daß das Auftreten einer flüchtigen Verbindung bemerkt werden konnte. Die amorphe harzige Masse ward darnach mit vielem Wasser der Destillation unterworfen und dabei etwas eines ölförmigen Körpers erhalten, der kein Jod enthielt.

Da Saizef ¹⁾ bei Gelegenheit seiner Arbeit über Anisäure angibt, daß die Gegenwart von Phosphor schädlich sei, wo es sich um Gewinnung der flüchtigen Jodverbindung handle, so ward zu einem zweiten Versuche starke Jodwasserstoffsäure genommen.

Ich mischte in einem trocknen, auf 0° gekühlten Kochfläschchen ein Gramm pulvriger Piperinsäure mit 10 Gramm Jodwasserstoff von 1,50 spez. Gew. Einwirkung trat nicht ein, auch nach stündigem Stehenlassen war die breiartige Masse durchaus unverändert. Jetzt wurde ein geknieter Kühler angepasst und das Fläschchen im Wasserbade allmählich auf 100° erwärmt. Nach einer halben Stunde gieng die gelbe Farbe der Piperinsäure in eine graue Färbung über, welche Farbenänderung aber mit einer Gasentwicklung oder dem Auftreten flüchtiger Produkte nicht verbunden war. Das Erhitzen ward anderthalb Stunden fortgesetzt, dann das Gemenge mit ungefähr hundert und fünfzig Gramm Wasser verdünnt und über freiem Feuer etwa hundert Gramm davon abgezogen. Das Destillat enthielt nur eine kleine Menge freien Jods und keine Spur einer kohlenstoffhaltigen Verbindung. Der Rückstand war zum größern Teile unzersetzt gebliebene Säure.

¹⁾ Annal. d. Chem. u. Pharm. Bd. 127. p. 132.